

RENÉ NÜNLIST

ZU DEN LUKREZ-BUCHROLLEN AUS HERCULANEUM

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 116 (1997) 19–20

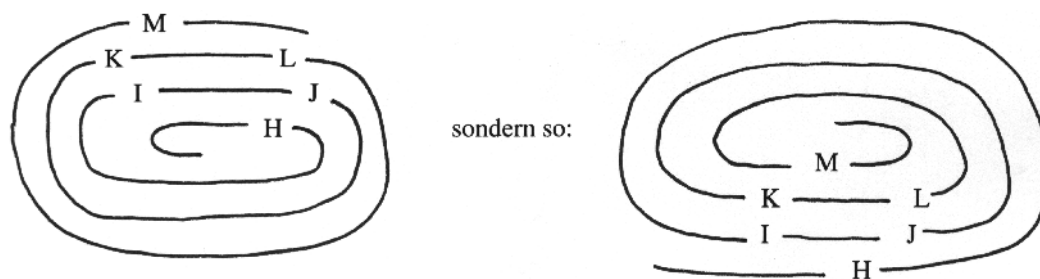
© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZU DEN LUKREZ-BUCHROLLEN AUS HERCULANEUM

In seinen vor kurzem in dieser Zeitschrift erschienenen 'Nachbetrachtungen' zu den 1989 erstmals publizierten Lukrez-Papyri aus Herculanum unternimmt W. Suerbaum unter anderem eine Rekonstruktion der Buchrollen, die den erhaltenen Fragmenten ursprünglich zugrunde gelegen haben.¹ Dabei geht er von einer ungewöhnlichen (und nicht eigens begründeten) Hypothese aus: Wie aus der Graphik zum ersten Lukrez-Buch S. 9 (und implizit aus der Beschreibung des 5. Buches: S. 6-7) deutlich wird, nimmt Suerbaum an, daß der Buchbeginn jeweils in der Rolle ganz innen, das Buchende ganz außen gelegen hat. Dies setzt aber die zusätzliche Annahme voraus, daß das Buch nach der Lektüre nicht ordnungsgemäß zurückgerollt worden ist. Denn 'normal' aufgerollte Buchrollen beginnen beim Abrollen sinnvollerweise mit dem Anfang des Textes. Dennoch bleibt Suerbaums Hypothese bis hierher grundsätzlich möglich.

Freilich enthält die graphische Rekonstruktion der die Fragmente H bis M enthaltenden Rolle zwingend eine weitere Implikation, die Suerbaum entgangen zu sein scheint. Da er die Resultate der von Kleve vorgenommenen Identifikation der Fragmente H bis M² und der zweifelsfrei feststellbaren 'Schichtung' der zusammengebackenen Sovrapposti und Sottoposti beibehält, setzt seine Rekonstruktion zusätzlich zur Aufbewahrung 'im gelesenen Zustand' voraus, daß die Buchrolle mit der beschrifteten Seite nach *außen* gerollt gewesen ist. Diese Annahme ist so gut wie ausgeschlossen. Sie widerspricht zum einen den Bildbelegen, zum andern würde diese Art des Rollens den brüchigen Papyrus und die Beschriftung einer unnötigen mechanischen Belastung ausgesetzt haben.

Die Annahme eines ordnungsgemäß aufgerollten Textes (mit der Schrift nach innen und 'späterem' Text gegen das Rolleninnere) ist einfacher und näherliegend. Die Graphik muß also nicht so aussehen:



Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang auch ein Vergleich des Fragmentpaares F/G mit den Fragmenten K und M, auch wenn sie nicht den gleichen Büchern entstammen.³ Beide—F/G und K/M—enthalten je unmittelbar aufeinanderfolgende Textkolumnen.⁴ Während der Abstand zwischen K und M fast genau eine Kolumne beträgt, ist er bei F/G um knapp eine Drittelkolumne größer.⁵ Mit anderen

¹ Suerbaum, W., "Herculanensische Lukrez-Papyri — Neue Belege für die Phase der Majuskel-Kursive eines bekannten Klassikertextes. Nachbetrachtungen zur Edition von K. Kleve, *CronErc* 19, 1989, 5-27", *ZPE* 104, 1994, 1-21.— Aus Kleves Beitrag in der *Fs Gigante* geht hervor, daß die 1989 zunächst ohne Nummer publizierten Fragmente als PHerc. 1829, 1830 und 1831 katalogisiert worden sind: Kleve, K., "An Approach to the Latin Papyri from Herculanum", in *Storia, poesia e pensiero nel mondo antico*, *Fs Gigante* (Napoli 1994) 313-320.

² Fr. H (Lucr. 1.874, 873, neu); Fr. I (1.973-974); Fr. J (1.984); Fr. K (1.1091-1093); Fr. L (2 neue Verse); Fr. M (1.1109-1111).

³ Die Vergleichbarkeit ist dadurch gegeben, daß die Bücher 1 und 3 ähnlich lang sind (1117 und 1094 Verse).

⁴ Fr. F (Lucr. 3.522-523); Fr. G (3.538-539); Fr. K (1.1091-1093); Fr. M (1.1109-1111).

⁵ In Fr. K (1.1092: *summos*) und in Fr. M (1.1110: *spatium*) liegen die Buchstaben 'M' ziemlich genau übereinander. Jedemal handelt es sich um den 22. Buchstaben. Zwischen Fr. F (3.522: *mittit*) und Fr. G (3.538: *nusquam*) ist der Abstand um ca. 10 Buchstaben (ca. 5 cm) größer als eine Kolumne.

Worten: F/G (Vers 522 bzw. 538) stammt von einer 'dickeren' (also weiter außen liegenden) Stelle als K und M (Vers 1092 bzw. 1110).⁶

Damit wird auch Suerbaums Hypothese entbehrlich, "daß die Buchrolle 79 n. Chr. bei der Katastrophe lose herumlag" (S. 7), die ihm selbst nicht sonderlich behagt zu haben scheint (S. 8). Es ist wenig wahrscheinlich, daß eine lose Rolle nicht völlig zerstört worden wäre. Vielmehr stammen auch die Lukrez-Papyri aus relativ weit innen liegenden Rollenteilen, die offenbar wenigstens soweit besser geschützt waren als die außen liegenden Schichten, daß kleine, aber bedeutsame Reste erhalten geblieben sind.

Basel

René Nünlist

⁶ Der Vergleich von F/G mit K/M ist u.U. auch für eine von Suerbaums Hauptthesen von Bedeutung. Aufgrund der für das längste Buch (5: 1457 Verse) erschlossenen Rollenlänge von 19,6 bis 20 m hat Suerbaum eine Aufteilung der längeren Bücher auf zwei Rollen angenommen (S. 20; ähnlich schon *ZPE* 92, 1992, 164). Zwar stammen K/M und F/G zugegebenermaßen aus kürzeren Büchern, doch fällt auf, daß die von ihrer vermutlichen Gesamtdicke her mit Buch 1 vergleichbare Rolle des 3. Buches (1094 Verse gegenüber 1117 in Buch 1) auf eine Distanz von ca. 550 Versen (\approx 36 Kolumnen bzw. Wicklungen = ca. die Hälfte des Buches) um weniger als 2 cm dicker wird als Buchrolle 1. Anders ausgedrückt: Der Papyrus ist so dünn — das hatte schon Kleve (1989, 7) betont —, daß eine Ein-Rollen-Edition auch des 5. Buches nicht von vornherein ausgeschlossen ist.